

Suzuki ist viel mehr als eine Automarke

An der Musikschule Lohne lernen Kinder durch Nachmachen und Ausprobieren das Geigespielen

Die achtjährige Elisabeth Lorenz war kürzlich mit ihrer Mutter Judith Carelse am Werbellinsee nahe Berlin. Dort fand ein großes Treffen von Freunden der Methode statt.

VON ANDREAS TIMPHAUS

Lohne. Die Geige auspacken und einfach losfiedeln? Wenn es doch nur so einfach wäre! Wer ein Instrument lernen will, muss viel üben. Und das macht meistens keinen Spaß. Schon gar nicht, wenn man allein in seinem Zimmer sitzt. Viel besser klappt es, wenn ein Erwachsener dabei ist: So wie bei Elisabeth Lorenz aus Lohne. Die Achtjährige ist Schülerin bei Lehrerin Renata Awtomanow von der Musikschule Lohne und lernt, unterstützt von ihrer Mutter Judith Carelse spielerisch das Geigespielen – nach der Suzuki-Methode.

Suzuki? Da denken viele in erster Linie an die Automarke. In diesem Fall liegen sie jedoch völlig falsch. Der Japaner Shinichi Suzuki hat die Methode vor mehr als 70 Jahren entwickelt, bei der schon ganz kleine Kinder vor allem durch Nachmachen und Ausprobieren ihr Instrument spielen lernen – so wie Kleinkinder ihre Muttersprache. Der Unterricht ist spielerisch und kommt ohne Noten aus.

Lorenz, die die Klasse 2d der Kettlerschule besucht, gerne liest und mit ihren Freundinnen spielt, erhält seit zwei Jahren



Nachmachen und ausprobieren: Während der Berliner Suzuki-Tage zeigt Geigenlehrerin Dorothea Friederike Gruppe der jungen Lohneerin Elisabeth Lorenz, wie sie das Instrument richtig hält und gibt ihr technische Tipps.
Foto: Carelse

Unterricht an dem Instrument. Sie hat es sich selbst ausgesucht. „Die Geige macht einen schönen Klang“, sagt sie. Stargeiger David Garrett sei ihr großes Vorbild, so die Musikschülerin.

Vor wenigen Wochen war die Achtjährige zusammen mit ihrer Mutter bei den Berliner Suzuki-Tagen am Werbellinsee. 150 Geigenschüler zwischen zwei und 18 Jahre aus dem gesamten

Bundesgebiet trafen sich, um von „in der Suzuki-Welt bekannten Lehrern“ (Awtomanow) unterrichtet zu werden. „Fünf Stunden am Tag drehte sich alles nur um das Instrument“, berichtet Carelse. Der Unterricht erfolgte in Gruppen und im Einzel. „Das war eine Art Trainingscamp“, sagt die Mutter. Es gehe darum, die Musik zu spielen, um Technik, Haltung und Musika-

lität – „die Stücke sind nur das Material“, betont sie.

Ein Höhepunkt für Elisabeth Lorenz war das Solokonzert zum Abschluss der Suzuki-Tage. „Sie wurde ausgewählt“, berichtet Carelse stolz. Gemeinsam mit einem Konzertpianisten stand die Achtjährige auf der Bühne. „Ich hatte kein Lampenfieber.“

Für ihre Mutter ist die Geige fremd. Am Anfang sei es beun-

ruhigend gewesen, ohne Noten zu üben. Auch das Hören einer CD gehört zur Methode. „Es geht darum, den sauberen Klang zu erfassen“, sagt Awtomanow. Sie sei immer wieder erstaunt, wie schnell die Kinder mit dieser Methode in der Lage seien, schön zu geigen. Entscheidend sei oft der Blickkontakt, erklärt sie. Zu Hause übernehmen die Eltern dann die Lehrerrolle.